

der ins Leben getretenen Jugend redet Hemmerle geschickt das Wort. Wertvoller aber als alle Aufklärung bleibt die Pflege religiösen Lebens. Furcht vor Sünde und Wertschätzung der Gnade sind die besten Schutzmittel gegen sexuelle Verirrungen. Auf diese Hilfe der Religion könnte in dem Schriftchen noch klarer hingewiesen werden.

Linz.

Rechberger.

- 17) **Mütter.** Ein Erziehungsbüchlein. Von P. Wilhelm Wiesebach S. J. 8° (51). Innsbruck, Wien, München, Bozen 1920, Verlagsanstalt „Tyrolia“. Kart. K 13.—.

Die wichtigsten Grundsätze einer christlichen Erziehung werden hier in knappen Umrissen aufgezeigt. Es sind Leitsätze für katholische Mütter, wie sie in der Erziehung ihrer Kinder, selbst der herangewachsenen Söhne und Töchter angewendet werden sollen. Heikle Fragen, z. B. sexuelle Aufklärung, werden mit Verständnis und Bartgefühl behandelt. Im Abschnitt über Standes- und Berufswahl wären einige Bemerkungen über den Beruf zum Priester- und Ordensstande wohl am Platze. Nicht bloß Mütter, sondern auch Leiter von Müttervereinen werden mit großem Nutzen dies Büchlein zur Hand nehmen; nicht minder wird es dem Seelsorger bei Erteilung des Bräutunterrichtes willkommen sein.

Vorderberg.

Dr Florian Schmid.

- 18) **Herz-Jesu-Verehrung des deutschen Mittelalters.** Von Karl Richstätter S. J., Bonifatiushaus bei Emmerich (Rheinland). 2. Band: Gebete, Dichtungen, Bildwerke, Nachwirken (XVI u. 285). Paderborn 1919, Bonifatiusdruckerei. Geb. M. 7.—.

Der 1. Band dieses Werkes wurde schon besprochen. In rascher Folge liegt der 2. Band vor, der Gebete, Dichtungen, Bildwerke (1. bis 3. Kapitel) und Nachwirken der Herz-Jesu-Verehrung des deutschen Mittelalters (4. bis 6. Kapitel) behandelt.

Aus den Gebeten und Dichtungen sieht man, daß der Herzbegriff im deutschen Mittelalter kein anderer war, als der bei allen alten Kulturvölkern, besonders bei den Hebräern, allgemein verbreitete, der das Herz im vollen und weiten Sinne des Wortes darstellt. — Die Kunst des deutschen Mittelalters kennt keine einheitliche Darstellung des Herz-Jesu-Gedankens. Am häufigsten wird er durch die Person des Heilandes als Mann der Schmerzen mit den Leidenswerkzeugen ausgedrückt. Erst gegen Anfang des 18. Jahrhunderts erscheint das heute gebräuchliche Herz-Jesu-Bild. Als mit dem 18. Jahrhundert die Aufklärung und der Jansenismus sich in Deutschland verbreiteten, war für die Herz-Jesu-Verehrung kein Boden mehr. Erst nach dem Auftreten der heiligen Margarete Alacoque fand sie wieder allgemeine Verbreitung.

Im übrigen finden sich die im ersten Bande anerkannten Vorzüge, die gefällige Darstellung, die mit Geschick und Geschmack ausgewählten Herz-Jesu-Texte, in erhöhtem Grade wieder. Der in diesem Bande behandelte Stoff bringt es mit sich, daß dessen Lesung noch größeres Interesse bietet. Auch das religiöse Kulturleben des deutschen Volkes wird von einer Seite beleuchtet, die bisher vielleicht weniger beachtet wurde.

Moldin S. J.

- 19) **Lebensbeherrschung und Lebensdienst.** Von Dr J. Flug. II. Band: Das Leben. (1. bis 12. Tausend) (X u. 488). M. 18.— und 40% Zuschläge. — III. Band: Die Güter des Lebens. (1. bis 14. Tausend) (XIII u. 530). M. 20.— und 40% Teuerungszuschlag. Paderborn 1920, Ferd. Schöningh.

Der 2. Band dieser Individual- und Sozialethik behandelt in vier Abschnitten das Leben: Der Herr des Lebens (Glaube und Aberglaube), die Wertung des Lebens (nicht an der Hand der philosophischen Systeme, sondern als Perspektiven vom Ich), die Quellen des Lebens (Eros und Ehe), die Grundpfeiler des Lebens (Mütter, Autorität, Gemeinschaftsformen von der Familie bis zur Menschheit). Eine kaum überschaubare Fülle von Problemen ist hier anregend abgehandelt. Das Buch handelt nicht dürr über das Leben, es sprüht und ist selber voll Leben.

Sinweise: Die Glaubensgefahren sind (S. 26 f.) zu dürftig dargestellt. Daß sich Gott in der Festlegung des Weltverlaufes durch die vorausgewußten Bitten der Menschen bereits bestimmen ließ (S. 58), ist für dogmatisch ungebildete Leser mißverständlich. S. 294 verlangt Verfasser, die Moralbücher mögen endlich die Unterscheidung des Körpers in *partes honestae*, *minus honestae* und *inhonestae* fallen lassen. Diese termini sind sicherlich mißverständlich. Doch könnte der Laie meinen, es gäbe in der Moral p. *inhonestae* an und für sich, während die Moral nur die Erregbarkeit des Menschen und die daraus entspringende *occasio peccandi* im Auge hat. So verstanden, dürfte die Einteilung physiologisch begründet sein und so lange gelten, als Menschen Menschen sind. Daß das Bauernhaus den alten Patriarchalismus größtenteils bewahrt habe (S. 344), gilt für Oesterreich („Besitzer“ — „Landarbeiter“) nicht mehr. Bezüglich der autonomen Jugendbewegung (Wandervogel z. B.) sind Kenner der Meinung, daß sehr viel Radikalismus künstlich von außen hineingetragen wurde. Echte Tugend hat ein Bedürfnis nach verständiger Führung. (Zu S. 347.) Besonders bedankt sei der Verfasser für das über „Parteipolitik und Moral“ Gesagte (S. 455 ff.).

Ergebnis: Das Buch erweitert den Gesichtskreis des Lesers, schärft seinen Blick für den sittlichen Zusammenhang der Lebensfragen und zeigt ihm, wie die zeitlichen Lebensformen an den ewigen Normen ihr Wertmaß finden.

Der Schlußband dieses Wertes bespricht (S. 1 bis 434) die materiellen und (S. 436 bis 530) die idealen Lebensgüter. Die ungleiche Raumverteilung fällt trotz der vorausgehenden zwei Bände und trotzdem die materiellen Lebensgüter vom sittlichen Standpunkt besprochen werden, auf. Das Buch, dem wieder wertvolle Literatur vorausgeschickt ist, zeichnet sich durch reichen Inhalt, durch die selbständige Auffassung der schwierigen wirtschaftlichen und sozialen Probleme und durch flüssige Sprache aus. An Kleinigkeiten fielen mir auf: Daß die deutsche „Allmende“ kein Gemeinbesitz ursprünglicher Art war, sondern ihre Erklärung in den grundherrlichen Verhältnissen des Mittelalters findet (S. 9), ist zumindest mißverständlich. Die Darstellung S. 14 könnte den Eindruck machen, als wäre Arbeit der alleinige Erwerbstitel. Die Auffassung in der Zinsfrage: „das dargeliehene Kapital ist jetzt zum Produktivdarlehen geworden und es ist eine wirtschaftlich begründete und sittlich nicht bestreitbare Funktion des Kapitals, daß es Zins trägt“ (S. 139), befriedigt keineswegs. Mit welchem Recht ist es Produktivdarlehen geworden? Bezüglich des Sozialismus urteilt der Verfasser: „Der Sozialismus ist in seinen letzten Gedanken keineswegs mit der atheistischen marxistischen Geschichtsphilosophie unlösbar verknüpft. Allerdings, wenn der Sozialismus verlangt, daß die Kirche ihm zuliebe den Autoritätsbegriff und den Eigentumsbegriff auflöst, dann wird von einer Ausöhnung zwischen Kirche und Sozialismus nie die Rede sein können“ (S. 94 f.). Ob die Darstellung der deutschen Revolution S. 369 ff. nicht doch zu ideal zugunsten des Menschen gesehen ist, wagt Referent nach den Stimmen zumal englischer und deutscher sozialistischer Blätter nicht zu entscheiden. Sehr viel war Mache. Beim Bolschewismus S. 377 ff. sollte immer wieder betont werden, daß gewisse Urtriebe der Masse von findigen Juden durch einen wahren Großbetrieb planmäßig aufjereizt

und für die jüdischen Weltpläne dienstbar gemacht werden. Ein teilweise berechtigtes Aufbäumen der Menschennatur wird als Energiequelle zu Frontdiensten für Sonderzwecke benützt. — Druckfehler: S. 88, 4. Z. von oben.

Das Werk, welches auch in Laienkreisen vorzüglich wirkt, erweitert hervorragend die Erfahrung und fördert die soziale Bildung. Ein großer Wurf und gelungen.

Linz a. D.

Dr. Karl Eder.

- 20) **Wahre Gottfuger.** Von P. G. Bihlmeyer O. S. B. Erstes Bändchen, dritte, vielfach verbesserte Auflage (11. bis 16. Tausend). 12° (X u. 100). Freiburg i. Br. 1920, Herder. M. 3.60; geb. M. 5.20. — Zweites Bändchen (VIII u. 99), ebenda. M. 3.—; geb. M. 5.—. — Drittes Bändchen (VIII u. 96), ebenda 1920. M. 6.20; geb. M. 9.50. (Dazu bei jedem die im Buchhandel üblichen Zuschläge.)

Recht sinnig und bezeichnend tragen diese drei Bändchen auf dem Einband das Bild des Heiligen Geistes als des großen, wunderbaren Werkmeisters in den Menschenseelen, von dem aller Fortschritt und alle Heiligkeit kommt. Allerdings zeigt der Verfasser, der seit Jahren durch die Klagenfurter St. Josefs-Bücherbruderschaft zu Hunderttausenden von den großen und kleineren Sternen der Kirche spricht, diese geheimnisvolle Tätigkeit nicht im einzelnen auf, sondern begnügt sich, „Worte und Winke der Heiligen“ vorzuführen, die sie besonders charakterisieren, voneinander unterscheiden und menschlich näher bringen. Diese sollen und wollen, mit Sanft Bernhard zu reden, gleich Feuerfunken auf die von den Sorgen und Arbeiten des Alltags ausgedorrten Seelen fallen, um sie zu entzünden und für den weiteren Weg zu begeistern. — Daß der Autor die mit kundiger Hand erlesene Literatur jedesmal verzeichnet, dafür wird man ihm ebenso Dank wissen wie für die Heranziehung weniger bekannter Heiligen oder die Behandlung gottseliger Personen aus naher Vergangenheit. Der dem Text sich anschmiegende Buchschmuck Gottfried Schillers in Ravensburg verdient besondere Erwähnung. Alles in allem Büchlein, die für Gedenk- und Festtage wie geschaffen sind.

P. Tezelin Salusa.

- 21) **Seelenbuch der Gottesfreunde.** Perlen deutscher Mystik. Von Doktor Alfons Heilmann (VII u. 359). Freiburg i. Br. 1920, Herder. M. 18.60; geb. M. 22.60 und Zuschläge.

Das prächtig ausgestattete, anheimelnde Buch eröffnet eine Sammlung, die der Verfasser als „Bücher der Einker“ bezeichnet. Die Christen sollen durch die duftenden Blüten der Gottes- und Christusliebe den Weg ins eigene Herz wiederfinden, den sie in die veräußerlichte Zeit verloren haben. Denselben Zweck verfolgte der beste Kenner der mittelalterlichen Mystik, P. Heinrich Denifle, als er „Das geistliche Leben“ herausgab. Das beste, was sich von dem vorliegenden „Seelenbuch“ sagen läßt, ist, daß es neben P. Denifles klassischer Blumenlese aus den Mystikern bestehen kann. Etwas übertrieben erscheint der Satz in der „Einführung“: „Nie ist solche Glut religiösen Empfindens in den Herzen der Menschen aufgeblüht, wie in diesen deutschen Männern und Frauen des 12., 13. und 14. Jahrhunderts.“ Die Einteilung in sieben Bücher ist zutreffend; ob die Mystiker nicht aber ein eigenes „Buch der Christusminne“ eingefügt hätten, läßt sich fragen.

Breslau-Grüneiche.

Aug. Rösler C. Ss. R.

- 22) **Der deutschen Seele Not und Heil.** Eine Zeitbetrachtung von Wilhelm Schmidt S. V. D. (295). Paderborn 1920, Ferd. Schöningh. M. 10.— und 40% Teuerungszuschlag.